\\ Der eigene Charakter ist der größte Luxus //

HEART WORK

EIN PORTRAIT DER FOTOGRAFIN ANNE-MARIE VON SAROSDY

„Sie sind zwar eine brillante Persönlichkeit. Aber auf Ihr edles Haupt sollten wir doch etwas Puder tun". Schon entkrampft sich das im Visier vor der Linse erstarrte Bildopfer und lächelt. Ehrliches Interesse, klare Regieanweisungen oder mal ein schnoddriger Spruch gehören für die Düsseldorfer Fotografin Anne-Marie von Sarosdy dazu, wenn sie ihr Gegenüber, nämlich die zu fotografierende Person, zu sich kommen lassen will. In Ihrem Edelatelier in der Düsseldorfer Innenstadt geben sich Werber, Modeleute, Schauspieler, Künstler, Politiker und Vorstände die Klinke in die Hand, um sich fotografisch in Szene setzen zu lassen.

„Du musst die Menschen auf ein gemeinsames Level bringen, sonst gibt's kein Foto". Deswegen duzt sie häufig auch ihr Gegenüber, gleich wen. Es ist keine Form der Respektlosigkeit, denn am Ende zählt nur das Resultat, und das muss die Person und ihre Seele perfekt widerspiegeln. Die wiederum zeigen sich nur, wenn der Mensch dem Fotografen vertraut, sich ihm gegenüber öffnet und den Dialog mit ihm aufnimmt. Da der Fotograf die Macht über das Bild hat, könnte der zu Fotografierende schließlich auch fotografisch denunziert werden. Doch das ist Anne-Marie von Sarosdys Sache nicht. Sie will das Schöne im Menschen darstellen.

Und das macht die Arbeit für die Peoplefotografin auch so erstrebenswert, selbst wenn sie oft vierzehn, fünfzehn Stunden täglich hart dafür arbeitet. Sie ist in allem eine Perfektionistin. Sie liebt die Menschen genauso wie ihre Arbeit, „people are my drug"! Sie ist erst zufrieden, wenn sich ein bestimmtes Gefühl einstellt. Zwangsläufig geschieht dies nicht beim ersten Foto. „Wenn sich jemand öffnet, dann ist es ein Geschenk für mich, und an den andern. Wenn der Flow des Gebens und Nehmens zwischen Fotograf und zu Portraitierenden entsteht, macht mich das glücklich". Dieses Glück strahlt die Fotografin aus und bestimmt grundsätzlich ihre positive Lebenseinstellung.

Hauptsächlich arbeitet die aus ungarischem Adel stammende Photographin für die Werbe- und Modebranche. Obwohl sie zahlreiche Modestrecken für Zeitschriften und Werbung mit glatten, hübschen Topmodels fotografiert hat, reizt es sie ebenso, die nach dieser Norm nicht so perfekten Menschen zu fotografieren. Denn Schönheit lässt sich überall finden, wenn man nur den richtigen Blick dafür hat. Lachend erinnert sie sich heute in Ihrem Edelatelier an die harte Schule ihrer amerikanischen Fotolehrer des renommierten „Brooks Institute of Photography" im kalifornischen Santa Barbara, wo sie als Fulbright Stipendiatin mit Auszeichnung ihren Master of Science Degree in Photography absolvierte. Das erste Foto, das sie abgegeben hatte, wurde sogar vor der ganzen Klasse verbrannt, weil es den Ansprüchen der Lehrer nicht genügte. „They kicked ass, but they brought out the best in us!"

Ihre Arbeit wurde weiter entscheidend geprägt durch die persönlichen Begegnungen von solchen Größen wie Richard Avedon, Irving Penn über Helmut Newton, Annie Leibowitz, Robert Mapplethorpe, Anselm Adams, bis hin zu Ernst Haas und Yousuf Karsh.

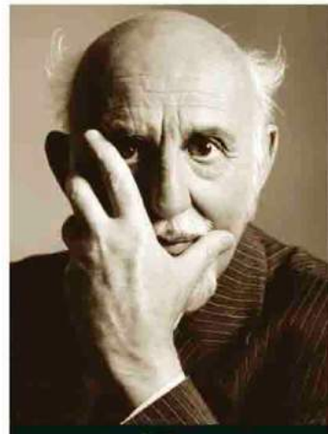
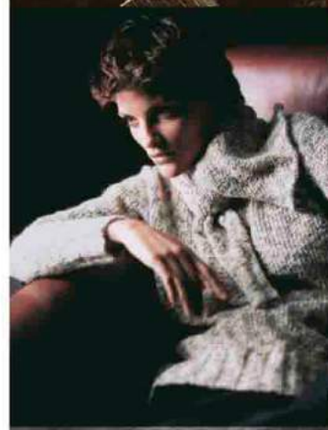
Sie hat deren Faszination verspüren können: die Lust und Leidenschaft für das Leben und ihre Arbeit und überströmende Energie, aber auch die Selbstzweifel, die oft kleine Missgeschicke selbst bei den Großen der Fotografiegeschichte auslösen können. Eine Grundvoraussetzung hat sie von allen mit auf den Weg bekommen: „Be prepared for the job". Man muss beim Fototermin immer einfach auf alles, in allen Lebenslagen und Wetterverhältnissen vorbereitet sein, mit der Ausrüstung, dem Team und den Requisiten bis hin zum Aspirin. „... 98 Prozent des Erfolges sind harte Arbeit, nur zwei Prozent Glück und Genialität...", so ihre Erfahrung.

Eine Bildkomposition entsteht immer zuerst im Kopf und dann durch genaue Beobachtung des Fotoobjekts unter dem Einsatz des Lichts. Erst das ausgewogene Verhältnis von Licht und Schatten mache das Foto zu einem guten Bild. Fasziniert ist daher Anne-Marie von Sarosdy nicht nur von der Landschaft des menschlichen Gesichts, sondern auch vom ganzen Körper, ergo vom nackten Körper, der unter dem Einfluss des Lichtes zur Skulptur gerät. Dass Rodin zu ihren Vorbildern gehört, verwundert nicht. Seit 1993 entwickelte die diplomierte Foto-Designerin und ausgebildete Foto-Meisterin eine spezielle Aktfotografie in Schwarz-Weiß, die sie auch in zahlreichen Ausstellungen – wie zum Beispiel in München „Body Sculpture" – und in verschiedenen Büchern und Veröffentlichungen präsentierte. Mit einer Ausstellung ging die Tochter ungarischer Eltern auch nach Budapest in eine ungewöhnliche Szenerie: in die Baustelle des Nationalfotomuseums. Stilgerecht dekorierte sie das noch nicht renovierte Jugendstilhaus mit Damast, Kerzenleuchtern und Kristallglas. Das Ereignis wurde zum Stadtgespräch.

Daneben entstand auch etwas ganz anderes und ebenso Eigenes. Als Auftragsfotografin bediente Anne-Marie von Sarosdy mit hohem Aufwand alle Genre der Basteiheftchen: Arztromane, Fürstenstories und Geschichten aus der Heimat. Ihre Schmusebilder auf mittlerweile über eine Milliarde von Heftchen sind überall zu haben und das seit zwanzig Jahren. „Bilder süß wie Zuckerwatte oder Kitsch pur?" Zur Überraschung der Feuilleton-Journalisten sieht sie das auch ganz positiv. Es habe ihr unglaublich viel Spaß gemacht. Denn diese Arbeit ermöglichte ihr u.a. das Reisen zu den besten Locations der Welt von Brasilien, USA, Ungarn und Südafrika, um mit Profimodellen, exquisitem Styling und einem Produktionsteam von bis zu 12 Leuten am Set zusammenzuarbeiten.

Die so entstandenen Titelbilder der Heimatromangroschenhefte hat sie jetzt unter dem Thema „Heimatliebe" (engl. Home sweet Home) zusammengestellt, welche die Münchener Galerie Hubertus Reygers im Herbst 2005 ausstellte und die dieses Jahr im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg in der Ausstellung „Was ist Deutsch" zu sehen waren. Dass Kritiker diese Bilder mit dem Begriff „Kitsch" belegen, stört die Fotokünstlerin nicht. Sie steht dazu, dass ihre bunten Bilder von der „heilen Welt" die Sehnsucht nach dem paradiesischen Guten, Schönen und Wahren stillen. „Wer sagt denn auch, dass wir immer nur cool sein müssen?" Anne-Marie von Sarosdy möchte den Menschen Mut machen und selbst aktiv helfen. Für die Wohltätigkeitsveranstaltung „Heartwork" am 11. Dezember im K21 vom Förderkreis der Aidshilfe Düsseldorf „Heartbreaker" und dem Auktionshaus „Christies" bringt sie sich mit Ihrem neuesten Werk Titel „Semper Pax" ein.

Fotoatelier
Anne-Marie von Sarosdy
Pionierstraße 31
40215 Düsseldorf
Telefon 0211/385 75 75
E-mail: info@sarosdy.de

Ein wunderschönes, ganz zärtliches Bild im Duoton in der Größe 150 x 210 cm entstand so, welches ein Paar in inniger Umarmung zeigt. Der zerbrechliche Moment der Hingabe strahlt grenzenloses Vertrauen und Intimität aus und ist wegen der bewusst gewählten Unschärfe geradezu entrückt von dieser Welt. Und genau um diese Licht-Blicke ging es ihr. „Ich bin nicht hip dem Zeitgeist zu Liebe. Ich folge immer meinem eigenen Impuls. Schließlich kommt ja auch kein Kind cool auf die Welt". Unabhängig von Coolness ist es auch eine Sache der Persönlichkeit. Wie heißt es so schön auf einem aufgespießten Zettelchen neben ihrem Arbeitstisch? „Der größte Luxus ist ein eigener Charakter". Und den hat die Foto-Künstlerin in allem, was sie tut: wie sie mit den Menschen spricht, wie nah sie an sie rangeht, wenn sie Menschen portraitiert, ob sie für Werbung oder Mode arbeitet oder Titelbilder inszeniert. Sie nimmt sich die Zeit, die sie braucht. Und was dabei herauskommt, ist einfach schön. Und überzeugend.

PETRA KAMMANN